

LESERBRIEFE

Arbeitslose Experten?

Zur Notiz „Krach beim Chopin-Wettbewerb“ (Heft 12/80)

Ich möchte Martha Argerich und Nikita Magaloff meine Anerkennung für ihren Mut aussprechen, den sie mit ihrem Protest-Rücktritt als Jury-Mitglieder eines angesehenen Klavier-Wettbewerbs bewiesen, als eine fundierte, jedoch eigenwillige Interpretation eines Kandidaten abgelehnt wurde. Können Entscheide der Experten mehr als nur „quasi-objektiv“ sein? Gibt es quantifizierbare Kriterien, die eine objektive Beurteilung erlauben? Sicher läßt sich an der Art und Weise, wie die gefürchteten Oktaven-Passagen gegen den Schluß von Liszts h-Moll-Sonate oder die Etüde op. 25 Nr. 11 von Chopin gemeistert werden, das handwerkliche Rüstzeug des Kandidaten erfassen.

Aber wie läßt sich die Musikalität beurteilen?

Ich wage nicht zu denken, daß z.B. die Interpretation der Liszt-Sonate durch den Kandidaten elektronisch aufgezeichnet und gespeichert wird und nachher mit der – von mir übrigens bewunderten – Aufnahme mit Martha Argerich oder Emil Gilels verglichen und elektronisch ausgewertet wird. Die Experten wären arbeitslos, da der Entscheid auf einem Computer-Output schwarz auf weiß zu lesen wäre.

Aber noch droht den Experten keine Arbeitslosigkeit, im Gegenteil! Neue Wettbewerbe entstehen. Pianistische Wettbewerb-Sammler können auf eine neue Trophäe Jagd machen. Könnte nicht vielleicht einmal eine Art Pianisten-Weltcup ausgeschrieben werden?

Eine perfekte Technik ist sicher die Grundlage einer aussagekräftigen Interpretation; von den „gängigen“ Klavierwerken existieren oft mehrere, nicht nur von der pianistischen Technik her gesehen, einwandfreie Aufnahmen. Und der Zuhörer vergleicht die Interpretation des

Künstlers vorne am Flügel fast zwangsläufig mit perfekten Schallplatten, die er zu Hause neben der Stereo-Anlage stehen hat. Diese Tatsache zwingt die Interpreten zu immer perfekteren Leistungen im „Life-Concert“.

Obwohl sie in ihren besten Zeiten nicht über die Technik geboten, wie sie etwa Martha Argerich, Maurizio Pollini oder der aufstrebende Mikhail Faerman, Gewinner des Reine-Elisabeth-Wettbewerbs 1975, besitzen, möchte ich Beethoven-Interpretationen von Edwin Fischer oder Wilhelm Backhaus auf keinen Fall missen oder gar als „zweitklassig“ qualifizieren. Etwas in Ihren Interpretationen, das ich vielleicht als „urmusikalisch“ bezeichnen möchte, sichert ihnen Ewigkeitswert – etwas, das auch beste Experten nie ganz objektiv zu beurteilen vermögen.

Ich kann mir zum Schluß die Gewissensfrage nicht verkneifen, ob wohl der gelegentlich kritisierte, aber auch bewunderte Glenn Gould vor einem „Götterkollegium“ nur eine kleine Chance hätte, Gnade zu finden, wenn er als junger, noch unbekannter Pianist mit seiner Interpretation etwa der C-Dur-Sonate KV 330 von Mozart aufwarten würde, wie man sie von seinen Einspielungen her kennt?

U. Husi, Zollikon

Hauspianist vor Augen

Zu der Fono-Kritik der Schubert-Klaversonaten, in der Interpretation von Max Martin Stein, von Peter Cossé (Heft 10/80)

Zwar wird jeder, der den hervorragenden Künstler und Menschen Stein kennen- und schätzenlernte, auch im Ausland, dieser so ungerecht abwertenden Kritik keinerlei Bedeutung beimessen. Aber für junge Men-

schen ist es mehr als schade, dadurch verunsichert zu werden. Sie werden vielleicht in Stein nicht den Vermittler der künstlerischen und menschlichen Werte kennenlernen, die die Großen seines Fachs zwischen den Weltkriegen und nachher zu Leitbildern unserer Jugend machten. Sie gaben manchem die Kraft, das viele Elend zu ertragen und auch zu überwinden. Nur an einen davon sei erinnert, dem mir Prof. Stein in seiner Interpretationskunst immer besonders nahezu stehen schien: den unvergessenen Eduard Erdmann. (Sein Schubertbild wies auch Züge von hintergründiger Dämonie und blüthenhafter Zartheit auf.)

Wenn doch Herr Cossé auch einmal geruht hätte, über den Rand seines Schreibtisches in den letzten zwei Jahrzehnten einen Blick zu riskieren! – Daß das gelegentliche Zusammenspiel mit F. P. Goebels eine antiquierte Angelegenheit ist, müßte er dann wissen, ebenso, daß auf dem Terrain der Schallplatte längst ausgezeichnete Einspielungen des Klavierduos M. M. Stein und Hansjörg von Löw zu erwerben sind. Ein Blick in Düsseldorfer Zeitungen würde Herrn Cossé über die Verdienste Steins im Düsseldorfer Konzertleben und bei der Betreuung von Studenten im musikalischen Bereich informiert haben.

Viktoria Brück,
Düsseldorf

Stockhausen auf interstellarer Reise

Zu der Fono-Kritik über Stockhausens „Sternklang“ von Hanspeter Krellmann (Heft 1/81)

Warum eigentlich wird die „geistige Raumfahrt“ Stockhausens so häufig belächelt? Im Grunde genommen sehnen wir uns doch alle mehr oder weniger nach solchen kosmisch-musikalischen Psycho-Trips, wozu diese bei-

den Werke Stockhausens ganz hervorragend geeignet sind. Es ist (besonders „Sirius“) Musik zum Meditieren. Ich bin auch, entgegengesetzt zu Herrn Krellmann, der Meinung, daß von diesen Stücken Entwicklungen allgemeiner Art für die Musik unserer Zeit ablesbar sind.

Warum wird es so eng gesehen, wenn Stockhausen von den Siriusbewohnern schreibt? (Er meint damit natürlich etwaiges Leben auf Planeten, die im Sirius kreisen.) Sind Gedankenspiele nicht erlaubt? Man sollte einmal den Stockhausen-Band der Dumont-Reihe zu Rate ziehen.

Claudia Bösch,
Düsseldorf

Große Freude

Mit großer Freude bemerke ich die Veränderungen, die FonoForum seit Ihrer Übernahme erfährt. Ich war schon vor Monaten versucht gewesen, das Abonnement zu kündigen, da ich mich inhaltlich nicht mehr angesprochen fühlte – ein Hang zum Konservativen und eine gewisse Trägheit hatten mich daran gehindert.

Nun habe ich auch die Oktober-Ausgabe mit großem Vergnügen gelesen und möchte mich dafür bedanken, daß Sie sich mit Ihren Beiträgen so genau auf meinen Geschmack eingestellt haben:

- Rückkehr zur Information nur über E-Musik
- Hervorragende Leitartikel
- Lebendiges Feuilleton (ich habe das Gefühl, endlich „inside information“ zu erhalten)
- Fono-Kritik auf blendfreiem Papier
- Begrüßenswert das HIFI Wörterbuch und die Anstrengungen, die Testergebnisse nicht nur Laien verständlich zu machen, sondern auch die Er-

kenntnis nicht zu vergessen, daß wir die Musik nicht über ein hochempfindliches Labor-Gerät, sondern durch unsere Ohren wahrnehmen.

Virginia Fonck,
Hamburg

„Third-rank-Produkte“

Zu der Fono-Kritik von Knut Franke über Sibelius' Klavierwerke Vol. I (Heft 12/80)

Ihre Rezension der Klaviermusik Vol. I des „musikalischen Mystikers des Nordens“ habe ich mit Schmunzeln gelesen. Ihrer subjektiv verantworteten Kritik kann ich in der Sache sogar zustimmen, nur: Sind Sie mit Sibelius, dessen sinfonisches Werk Sie zu Recht als „groß“ bezeichnen, was in Musikkreisen bekanntermaßen ja nicht selbstverständlich ist, sind Sie mit ihm nicht ein wenig zu sehr ins Gericht gegangen, wenn Sie sein Klavierwerk so pauschal verurteilen? („Third-rank-Produkte“.) Haben nicht andere Komponisten – Beethoven eingeschlossen – ebenso Drittklassiges verfertigt, das in der heutigen Zeit der enzyklopädischen Platteneditionen natürlich auch auf Tonträgern veröffentlicht wird? Ich weiß zwar ebenso wenig wie Sie, wer die Klaviermusik von Sibelius kaufen wird. Doch scheint mir der verlegerische Mut, der hinter einem solchen Unternehmen steht, anerkennenswerter zu sein, als die Produktion einer Aufnahme mit der x-ten Finlandia zu projektieren. Hat der Musikfreund und Sammler seltener Aufnahmen nicht das „Recht“, seine Wünsche erfüllt zu bekommen, zumal, wenn die auflagestarken Bestseller des Marktes den erforderlichen finanziellen Überschuß für solche musikalischen „Randsiedler“ gewähren!?

Gerd Kriebisch,
Windeck-Schladern

Kritischer Punkt

Als langjähriger aufmerksamer Leser von FonoForum möchte ich Ihnen versichern, daß mir die Zeitschrift auch nach der Wachablösung gefällt, wofür vor allem die kontinuierlich erhaltene Rezensenten-Riege verantwortlich ist. Eine Akzentuierung des technischen Teils eher auf Amateure begrüße ich ebenfalls.

Einen kritischen Punkt möchte ich Ihnen aber nicht vorenthalten: FonoForum bricht kein Zacken aus der Krone, wenn monatlich wenigstens eine einzige Jazz-Platte besprochen würde. Auch wenn um dieses Thema schon hitzige Leserbriefe entbrannt sind, scheint mir die Erkenntnis unangreifbar geworden, daß in der ganzen Musik auch der Jazz seinen Platz gefunden hat.

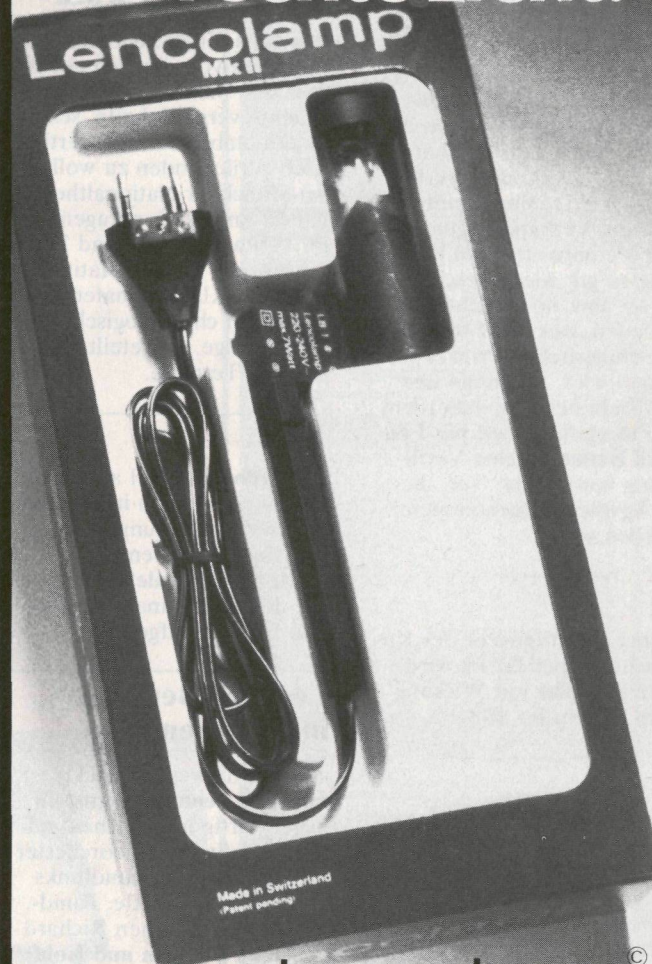
Karl Allgaier,
Monschau

Enttäuschung

Als langjähriger Leser des FonoForum komme ich nicht umhin, Ihnen meine Enttäuschung nach dem nunmehr vierten Heft auszudrücken. Aus dem „Magazin für gute Musik und HiFi“ wurde nach dem Verlagswechsel eine „Zeitschrift für klassische Musik und High Fidelity-Wiedergabe“. Die Einteilung in „gute“ und „schlechte“ Musik schien mir wesentlich sinnvoller zu sein als die weitere Strapazierung des recht diffusen Begriffes „Klassik“, der nach Ihrem Konzept ja alle Epochen einschließt. Das Opfer der neuen Form ist der qualifizierte Jazz-Teil; die dadurch ausgedrückte einseitige Ausrichtung bedauere ich, obwohl ich nie zu den größten Freunden dieser Gattung zählte.

Johannes Breckner,
Alsbach an der Bergstraße

Rücken Sie den Ort des Geschehens ins rechte Licht!



Swiss made

Lencolamp®

Ein Element unseres Pflege- und Zubehörprogramms.
Unverwechselbar im neuen Design!

Über zwei Jahrzehnte Erfahrung liegen der Herstellung von Lenco-Plattenpflegemittel und Zubehör in der Schweiz zugrunde.

Das Lenco-Pflege- und Zubehörprogramm schützt und pflegt Ihre wertvolle Plattensammlung und HiFi-Anlage. Sie erhalten es über den autorisierten Fachhandel. Er berät Sie gerne.

Bezugsquellennachweis durch:

Horst Neugebauer KG D-7630 Lahr/Schw. Tel. 0 78 21/4 36 80 Telex: 0754908
LENCO-Generalvertretung für die Bundesrepublik Deutschland und Österreich

nur original von

Lenco

